

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 63.

Neuenbürg, Samstag den 27. Mai

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonirt man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Freiheit und Gleichheit! hört man schallen;
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr.
Die Straßen füllen sich, die Hallen,
Und Bürgerbanden ziehn umher.

Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entlegen Scherz:
Noch zudend, mit des Pantfers Zähnen
Zerreißen sie des Feindes Herz.

Beh' Denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfadel leihn!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt' und Länder ein.

(Schiller.)

Amtliches.

Revier Schwan n.

Stamm- Stangen- und Brennholz - Verkauf.

Mittwoch den 7. Juni

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus in Conweiler vom hintern Bergwald, Büchert, vord. und hint. Fahrenberg, unt. Hüttwald und Junkerwäldle:

660 Stück tann. Lang- und Sägholz,

100 Stück Gerüststangen und

47 Stück buch. Schlittenläufer;

vom Kohlrant, Horntambhalbe, Hüttwald:

2 1/2 Rftr. buch. Brügel,

17 Klasten buch. Nusschuh,

20 " tann. Spaltholz,

133 " " Scheiter,

13 " " Brügel,

284 " " Nusschuh,

144 " " Reispriegel.

Holz-Versteigerung.

Forstbezirk Kaltenbronn.

Aus den Gemeindewaldungen Grandloh, Stadtwald und Schwarzmiß werden loosweise versteigert:

Freitag den 2. Juni d. J.

57 Sägstämme; 494 Bauholzstämme I., 1453 II. und 331 III. Klasse und 22 Säg-Klöge.

Die Verhandlung findet im Jagdhaus Kaltenbronn statt und beginnt Vormittags 9 Uhr.

Zur Zahlung wird gegen Bürgschaft bis 1. November l. J. Frist bewilligt. Gernsbach, am 19. Mai 1871.

Großh. Bezirksforstei Kaltenbronn.

Schwan n.

Eichen-Rinden-Verkauf.

Am Samstag den 27. Mai d. J.

Mittags 2 Uhr

werden aus dem Gemeindewalde:

ca. 14 Kl. Glanzrinde versteigert.

Am 26. Mai 1871.

Schultheißenamt.

Bürkle.

Schwan n.

Gefunden

und übergeben wurden:

1 Kräger,

1 blaues Hemd,

daher die Eigenthümer veranlaßt werden, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen hier zu erweisen.

Den 23. Mai 1871.

Schultheißenamt.

Bürkle.

Privatnachrichten.

Berneck.

Holzlagerplatz-Verpachtung.

Am Samstag d. 27. d. Mts. Mittags 1 Uhr wird im Gasthaus zum Waldhorn dahier von der gutherrlichen Einbindstatt an der Nagold ein Theil mit 100' Länge und ca. 170' Breite an den Meistbietenden verlieden werden.

Neuenbürg.

Die **Gewerbebank** sucht Geld zu möglichst billigem Zinsfuß, welches die Darleiher nach beliebiger Frist jederzeit zurückziehen können.

Schömb erg.

Nächsten Pfingstmontag findet bei mir Harmonie- und

Tanz-Musik

statt und kann gute Weine und vorzügliches Lagerbier empfehlen.

Pfeifle zum Döfen.

Ulm a. D.

Ulmer Münsterbau-Loose à 35 fr. per Stück

bei 10 Stück 1 Freiloos versendet unter Nachnahme oder franko Einsendung des Betrages

Wilhelm Stöckle.

Neuenbürg.

Am Pfingstfest bleiben die hiesigen Kaufläden geschlossen.

Langenbrand.

Einen geeigneten jungen Menschen nimmt in die Lehre

Schmidmeister Eberhardt.

Ottenhausen.

Kellerbögen

8' hoch 16' breit verkauft oder leih aus

Vierbrauer Faß.

Neuenbürg.

Samstag 7 1/2 Uhr

Generalversammlung des

Schützen-Vereins

bei Albert Luz.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen nothwendig.

Schützenmeisteramt.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Pfingstmontag Morgens

7 Uhr rückt das ganze Corps zu einer Uebung aus.

Kopfbedeckung Mütze.

Das Commando.



Neuenbürg.

Roberts Universal-Pulver

zum Bestreuen der Wunden und brandigen Stellen bei kleinen Kindern bei

Afm. Bohnenbergers Wtw.

Calmbach.

Nächsten Pfingstmontag findet

Tanz-Unterhaltung

statt bei gut besetzter Musik.

G. Seydt z. Bahnhof.

Neuenbürg.

Nächsten Montag den 29. d. M. findet

Tanz-Unterhaltung

bei gut besetzter Musik in meinem Hause statt, wozu freundlichst einladet

Stotz z. Krone.



Viberach (Württemberg).

Malzdarbleche

erfahrungsgemäß bei richtig gewählter Lochung besser und weit billiger als Draht- und Schienenhorden, empfiehlt sowohl in einzelnen Tafeln als zusammengepaßten Flächen die

**Maschinenfabrik Viberach
Reichspfarrr S Beck.**

B i l d b a d.

Ein reichhaltiges Lager in schönster Auswahl von



Sonnen-, Regen- und Kinder-Schirmen

von allen Sorten feiner

Kämme, Korbwaaren und Spiegel,

à 6 Kr. bis 10 fl.,

Stroh Hüten, feineren Bürsten-Waaren und Parfümerieen

nebst verschiedenen andern Artikeln empfiehlt zu den billigsten Preisen

Chr. Fr. Krauß,

Schirm- und Kammmacher.

Bude in den K. Anlagen eröffnet.

Neuenbürg.

Eine schöne Auswahl in

Fenster-Rouleaux

mit Blumen und Landschaften empfiehlt zu den billigsten Preisen

G. Knobel, Buchbinder.

Neuenbürg.

Meine reichhaltige mit schönen Dessins versehene

Tapeten-Muster-Karte

bringe ich in empfehlende Erinnerung und werden Aufträge billig und prompt ausgeführt.

G. Knobel, Buchbinder.

Neuenbürg.

Meine

Gartenwirtschaft

ist von morgenden Sonntag an bei gutem Lagerbier geöffnet, wozu freundlichst einladet

G. Karcher.

≡ Direct von hier ab ≡

stets am Tage der Aufgabe.

werden **Inserate** in alle

Zeitungen des In- und Auslandes ohne Provisions-Berechnung, zu den Preisen, wie dieselben bei den Zeitungen selbst gelten, befördert von der

Süddeutschen

Annoncen-Expedition Stuttgart.

Offizielle Agentur aller Zeitungen.
Rothbühlst. 20 1/2 Parterre u. I. Etage.

Im Verlag von G. Kupper in Stuttgart ist soeben erschienen und bei Jak. Meeh zu haben:

Der deutsche Kanonier

vor Straßburg.

Eine Erzählung fürs Volk aus dem glorreichen Kampfe der deutschen Heere gegen Frankreich.

8 Bog. Elegant brosch. Preis 12 Kr.

Neuenbürg.

Eine an der Bahnhofstraße gefundene

Wagen-Art

kann vom rechtmäßigen Eigenthümer binnen 8 Tagen in Empfang genommen werden bei

Sensenschmied Weber.

Lehrvertragsformulare für Bijouteriefabrikanten bei

Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. — Die von dem Reichstage angenommenen Verbesserungsanträge zum dem Gesetze über Elsaß-Lothringen sind zwar theilweise von den Vertretern der Regierung im Plenum sowohl wie in der Commission lebhaft bekämpft worden; wie wir jedoch vernehmen, werden der Bundesrath und die Bundesregierungen denselben jetzt keinen Widerstand mehr entgegensetzen. Das Gesetz wird gleich nach dritter Lesung, also schon in den nächsten Tagen perfect werden und der Bundesrath alsdann sich mit denjenigen Maßregeln beschäftigen, welche zur Durchführung der bereits beschlossenen Organisation im Elsaß erforderlich sind. Einstweilen wird es bei den drei Departements verbleiben.

Berlin, 22. Mai. Eine Konferenz von 9 Generalen hat in Berlin über die Frage stattgefunden, in welchem Zeitraume der Rücktransport eines Theils der deutschen Truppen aus Frankreich zu bewerkstelligen wäre, und es hat sich ergeben, daß derselbe ohne jede Unterbrechung des Personen- und Güterverkehrs auf den Eisenbahnen 6 Wochen, bei allerdings umfassender Beschränkung des Verkehrs 14 Tage beanspruchen würde. Es scheint, daß man einen Mittelweg gewählt hat, monach der festliche Einzug zwischen den 20. und 22. Juni in Aussicht zu nehmen ist. (Fr. Bl.)

Der D. Reichsanzeiger bestätigt, daß am 20. Mai in Frankfurt a. M. die Ratifikationsurkunden des zwischen dem D.

Reiche und der franzöf. Republik am 10. d. M. ebendasselbst abgeschlossenen Friedens zwischen dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck und den franz. Ministern Favre und Rouyer-Quertier ausgetauscht worden sind, und fügt bei: „Durch die Auswechslung des zuvor von Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen in Berlin und am 18. d. durch die franzöf. Nationalversammlung in Versailles ratifizirten Friedensinstrumentes hat der etwa zehnmonatliche Kriegszustand zwischen Deutschland und Frankreich seinen definitiven Abschluß gefunden.“ Hieran knüpft der R.-Anz. einen kurzen Rückblick auf die Kriegsperiode vom Juli 1870 bis 20. Mai 1871, welcher mit den Worten schließt: „Am 19. Mai Abends reisten Fürst Bismarck und die franzöf. Minister nach Frankfurt zurück, wo am 20. Mai die beiderseitig ratifizirten Friedensinstrumente ausgetauscht und somit die friedlichen Beziehungen zwischen dem D. Reiche und der franzöf. Republik nach einer Unterbrechung von 309 Tagen endgültig wieder hergestellt wurden.“ (S. M.)

Dem Nürnberger Correspondenten schreibt man aus München vom 20. Mai: „Aus sicherster Quelle erfahre ich, daß die Maßregeln, welche Hr. von Lutz gegen die Uebergriße des Klerus zu machen gedenkt, sehr entschiedene sein werden.“

Leipzig, 19. Mai. — Nach Berichten von Reisenden und Bahnbeamten hat es gestern, am 18. des Wonnemonats, in der Gegend von Sonneburg und Göhnis ganz gehörig geschneit. Der letzte auf der Staatsbahn hier eingetroffene Personenzug brachte noch ansehnliche Spuren dieser unerquicklichen Winterripende mit hieher. In Mehltheuer hat man gestern 5 Grad Kälte gehabt. (D. N. Z.)

Von den in Dresden befindlich gewesenen Turcos haben circa 60 vor ihrem Abgange an die Militärbehörde das charakteristische Gesuch gestellt: — in die königlich sächsische Armee übertreten zu dürfen!

Aus dem Departement Haute Marne, 20. Mai. Die am 12. Mai begonnene Verlegung der württ. Division ist nach 6 Marschtagen und einem Ruhetag beendet. Die Division besetzt nunmehr den nördlichen Theil des Departements Haute Marne, das Hauptquartier der Division liegt in St. Dizier, die Hauptquartiere der Brigaden in Bassy, Joinville und Vignory. Die Gegend, von der Marne und ihren Zuflüssen reich bewässert, theilweise sogar in gewissen Jahreszeiten von ihnen überschwemmt, gehört zu den fruchtbarsten der Champagne und hat nur wenig unter den Kriegereignissen gelitten. Zahlreiche Wälder bedecken das Land, und der üppige Baum- und Graswuchs bietet dem Auge einen angenehmen Gegensatz gegenüber den öden Areibländen der früher von uns besetzten Gegenden. Der Boden birgt Eisenerze und der Bergbau ist besonders in der Gegend von Joinville sehr eifrig betrieben. Das Betragen der Einwohner ist verträglich wie in dem früher besetzten Departement.

Von den parlamentarischen Soireen Bismarcks, erzählt die „Berl. Ztg.“ folgende scherzhafte Vorgänge. Ein durch seine Reden und juristischen Kenntnisse besonders hervorragender Abgeordneter hatte in einem Gespräche mit dem Reichskanzler eine Menge politischer Gedanken entwickelt, die nach und nach Eindruck auf den Staatsmann machten. Unwillkürlich und jedenfalls nicht durchaus im Scherz rief er schließlich: „Beste, wir müssen noch einmal Collegen werden!“ „Wollen Durchlaucht Rechtsanwält werden?“ fragte der so Bewunderte ohne Besinnen. Die Antwort wurde viel belacht. Am demselben Abend näherte sich dem Fürsten ein durch seine Bedächtigkeit bekannter Abgeordneter mit der Frage: „Wie stellen sich Durchlaucht thatsächlich die Zustände in Elsass-Lothringen nach 3 Jahren vor?“ „Macht Ihnen das Sorge?“ fragte der Fürst. „Nicht große.“ „Mir gar nicht“ — antwortete Bismarck — „in drei Jahren kann die Welt untergegangen sein.“ Damit wandte er sich schnell ab ließ den Bedächtigen mit seinen Gedanken zu großer Erheiterung der Umstehenden zurück. (B. Tr.)

Württemberg.

Auf der Strecke Pforzheim—Wildbad gehen die außerordentlichen Personenzüge, welche bis auf Weiteres an Sonn- und Festtagen von Pforzheim nach Wildbad und umgekehrt ausgeführt werden, auch am Pfingstmontag den 29. Mai.

a) Pforzheim—Wildbad.			
Pforzheim	Abg.	6 Uhr 30 M.	Abds.
Brötzingen	"	6 "	37 "
Birkenfeld	"	6 "	44 "
Neuenbürg	Anf.	6 "	55 "
	Abg.	6 "	59 "
Rothenbach	"	7 "	10 "
Höfen	"	7 "	18 "
Calmbach	"	7 "	27 "
Wildbad	Anf.	7 "	35 "
b) Wildbad—Pforzheim.			
Wildbad	Abg.	8 U.	M. Abds.
Calmbach	"	8 "	7 "
Höfen	"	8 "	13 "
Rothenbach	"	8 "	19 "
Neuenbürg	Anf.	8 "	25 "
	Abg.	8 "	29 "
Birkenfeld	"	8 "	39 "
Brötzingen	"	8 "	45 "
Pforzheim	Anf.	8 "	50 "

Neuenbürg, 25. Mai. Der Brand in Grunbach hat unsere Befürchtungen leider noch weit überholt; das Feuer legte mit rasender Schnelle etwas über 2 Drittheile des Dorfs in Asche; vom äußersten Ende des Orts gegen Unterreichenbach bis zum letzten Hause gegen Engelsbrand, beide Straßenseiten erfassend. Um so ergreifender das Ereigniß, als es durch spielende Kinder herbeigeführt ist. Es ist konstatiert, daß 2 Knaben von 4 u. 6 Jahren ein „Feuerchen“ machten, das einen Schopf entzündete; eine herbeikommende in diesem Viertel allein zu Hause anwesende Nachbarin versuchte zu löschen, es mißglückte. Weitauß die meisten Bewohner, ebenso die nächstbenachbarten waren unglücklicherweise theils in weiter entfernten Waldungen, theils auf dem Felde, auch in Pforzheim beschäftigt. Der seit 14 Tagen gehende

außerordentlich starke und trocknende Ostwind, zum Sturm anschwellend, wälzte die Flammen, an den Schindeldachungen und Schindelverkleidungen leicht fangende Nahrung findend, mit unsäglichem Wuth und Raschheit von Haus zu Haus, so daß vom äußern Ende zu Hilfe eilende Bewohner in wenigen Minuten ihre eigenen Häuser hinter ihrem Rücken in hellen Flammen sahen. Auch wenn, was nicht der Fall ist, reichlich Wasser vorhanden gewesen wäre, es würde dem entfesselten Element kaum noch einigen Einhalt entgegenzusetzen vermocht haben.

Zwischen 9¹/₂—9³/₄ Uhr kam das Feuer aus, um 11¹/₂ Uhr, also in 1³/₄ Stunden, sah man die ergriffenen Gebäude unrettbar, selbst Wagen, Geräte und Holz vor und neben den Häusern waren bei der Glut und dem Qualm nicht mehr zu retten. Die inzwischen eingetroffene Feuerwehr hatte ihre hauptsächlichste Thätigkeit auf Niederreißen und das Netzen einiger Keller und benachbarter Gebäude zu richten. Gerade der schönere und werthvollere Theil des Orts liegt in Trümmern und Schutt, z. B. der Adler, die Rittmann'schen Häuser, die Krone, Kirche, Schule, Rathhaus, der Hirsch etc., im Keller des letztern verbrannten die Fässer und lief der Wein, — man spricht von 30 Eimern — auf die Straße. Das Feuer verzehrte sämtliches Holzwerk bis zur Asche. Die meisten Bewohner haben außer dem, was sie auf dem Leibe trugen kaum einige wenige in der Eile zusammengeraffte Habe zu retten vermocht. Wäre der Brand zur Nacht ausgekommen, hätten wir ohne Zweifel viele Menschenleben zu beklagen. Mehrere Schweine, vieles Federvieh sind mit verbrannt, ca. 15 Stücke Hornvieh werden vermißt, die wahrscheinlich in den Waldungen irre laufen. — Der Uhrenzeiger der leergebrannten Kirche steht auf 10³/₄ Uhr.

Im Ganzen sind 34 Haupt- und 10 Nebengebäude, 59 Parzellen umfassend, total abgebrannt, deren Brand-Versicherungs-Anschlag sich auf 72,625 fl. beziffert. Die Anschläge scheinen durchaus mäßig, zum Theil niedrig und dürften den jetzigen Bauverhältnissen kaum genügen. Der Zahl der Gebäude nach ist über ¹/₃ des Orts, der Familienzahl nach sind volle ²/₃ betroffen. — Der Anwesenheit des Hrn. Oberamtsrichters anlässlich einer Verhandlung auf dem Rathhause ist die Rettung wenigstens eines Theils der öffentlichen Akten und Bücher zu danken, indem dieser, schließlich mit eigener Gefahr, hiefür Sorge trug. — Wenn auch einige der Abgebrannten wohlhabend sind, wird dieses Unglück viele und große Mißstände im Gefolge haben, viele Familien haben Alles verloren; am empfindlichsten ist die Gemeinde selbst betroffen. Noch erwähnen wir, daß einem braven sparsamen Dienstmädchen, das zuvor in 2 andern Orten durch Brandfälle Verluste erlitten, bei diesem wiederum ihre Habe eingebüßt hat.

A u s l a n d.

St. Denis, 24. Mai. Die Barricaden auf dem Vendomeplatz und Concordienplatz widerstehen noch verzweifelt, werden aber von den Versaillesn tapfer

angegriffen; letztere haben angeblich große Verluste. Es ist große Hoffnung, daß die Insurrektion bis Abend vollständig bewältigt ist. — Große Feuersbrünste in der Rivolistrasse, Mabelaine-Viertel und Boisfyrstrasse.

Am Sonntag wurde Rochefort mit seinem Sekretär Mourot als Gefangener in Versailles eingebracht.

Furchtbar muß es in den letzten Tagen der vorigen Woche in Paris ausgesehen haben. Man denke sich den westlichen schönsten und südlichen Theil der Stadt von Bomben überschüttet, die Bewohner in den Häusern und Straßen niedergeschmettert, die Straßen aufgerissen, um Steine und Erde für Barricaden zu gewahren, Bewaffnete überall, darunter zahlreiche Weiber, täglich Verhaftungen, Plünderungen der Kirchen, Hinrichtungen von Gefangenen oder vermeintlichen Spionen, Demolirungen von Gebäuden, Jeder mißtrauisch gegen den Andern, Mangel an Geld und theilweise auch an Lebensmitteln; um einen kleinen Kern von entschlossenen, und wenn auch fanatischen, doch wenigstens von ihrer Ueberzeugung erfüllten Männern eine große Masse des gemeinen Gesindels, das aus der Galgenfrist noch so viel wie möglich herauspressen möchte, dazu der Eindruck der furchtbaren Explosion auf dem Marsfelde, deren Opfer nach Hunderten gezählt werden, — und man kann sich annähernd vorstellen, wie das Leben in einer solchen Stadt beschaffen sein mag! Alle die Schrecken, die man während der ersten Belagerung durch die deutschen nur fürchtete, sind nun wirklich erschienen. Selbst wenn die Zerstörung jetzt ein Ende nehmen sollte, werden die schönsten Theile von Paris auf Jahre hinaus ein Bild düsterer Erinnerung an das Frühjahr 1871 bieten! — Eines der letzten wahnsinnigen Dekrete der „Kommune“ fordert die abwesenden Grundbesitzer auf, binnen 48 Stunden (!) nach Paris zurückzukehren, widrigenfalls ihre Besitz-Dokumente vernichtet werden würden. Die Ausführung dieser Tollheit wird wohl nicht mehr möglich sein.

Versailles, 23. Mai. Gegen 1 Uhr haben unsere Truppen den Montmartre genommen. — Am 24. Mai 8 Uhr Morg. Unsere Truppen haben die Aufständischen aus dem Faubourg St. Germain und aus andern Orten vertrieben und setzen ihren siegreichen Marsch fort. Der Louvre und die Tuilerien brennen. Die Aufständischen haben unter Anwendung von Petroleum dieselben angezündet. Man glaubt, die Aufständischen wollten aus Paris auf der Seite von Belleville und Pantin (nach Nordosten) entkommen. — 10 Uhr Vorm. Außer dem Louvre und den Tuilerien haben die Aufständischen auch an den Palast der Ehrenlegion und das Gebäude des Staatsraths Feuer gelegt. Auch an anderen Punkten, als den genannten, haben die Aufständischen Brände angezündet. Unsere Truppen sind auf ihrer Linken bis hinter Belleville, im Centrum bis zum Louvre und den Hallen, auf der Rechten bis zum Observatorium vorgedrungen. Alle Feuersbrünste sind von den Aufständischen mittelst Petroleum bewirkt worden. Die Atmosphäre in Paris ist mit einem starken Pe-



troleumgeruch geschwängert. — Abds. Um 5 Uhr schlug man sich noch in Paris am Nordbahnhof und am Stadthaus. Um 2 Uhr sprengten die Aufständischen einen Theil des Luxemburgpalastes; das Stadthaus, das Finanz- und das Marineministerium, der Palast Elysee sind niedergebrannt. Eine Feuersbrunst wüthet gegenwärtig in der inneren Stadt, man weiß nicht, ist es der Justizpalast oder eine Kaserne. (n. d. S. M.)

Bern, 24. Mai, Abds. Der Gesandte Kern sendet dem Bundesrath folgende zwei Depeschen: Paris den 24. Mai, 12 Uhr 35 Min. Die Truppen der Regierung sind Herrn der Stellungen vom Eintrachtsplatz bis zum Stadthaus. Aber die Aufständischen haben gestern Abend an mehrere Gebäude Feuer gelegt. Die Gebäude der Tuilerien sind vollständig eingäschert. Das Feuer hat auch einen Theil des Louvre ergriffen. Man hofft indeß den größten Theil desselben retten zu können. Die Ministerien der Finanzen (Rivoliftraße) und der Marine (Eintrachtsplatz), der Palast der Ehrenlegion (Quai d'Orsay) und der Elysee-Palast stehen in Flammen; eben so mehrere Privatgebäude, welche an diese öffentlichen Gebäude stoßen. Die Aufständischen haben mittelst Ballons rothe Blätter verbreitet, welche die Worte enthalten: Unser Todeskampf wird entseßlich sein. Allgemeine Verzweiflung. Diese Nachrichten erhalte ich so eben von einem Offizier im Dienst, der unmittelbar von Paris kommt. — Paris den 24. Mai, 2 Uhr 20 Min. In Bestätigung meiner Depesche vom Mittag erhalte ich im Augenblick von Landry (erster Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft) folgendes Telegramm, datirt: Trocadero 12 1/4 Uhr Mitt. Die Tuilerien und ein Theil des Louvre, das Finanzministerium, das Stadthaus sind durch die Aufständischen in Flammen gesetzt.

Miszellen.

Folgen der Strohwitterchaft.

Sumoreste von Thekla Grabowska. (Fortsetzung.)

Der Herr Professor verschwand vor dieser Schutz- und Trugrede eiligst in das Nebenzimmer, welches er fest hinter sich verschloß, während die aufgebrachte Auguste ihrem Unteroffizier die Hiobspost überbrachte und in eine Elegie über das Jammerleben dieser Welt ausbrach. Sie sah die so schnelle und unerwartete Rückkehr ihrer Herrin für ein Mißtrauensvotum, für eine persönliche Beleidigung an. Man konnte ihr den Unmuth auch nicht so ganz verargen, denn die Frau Professorin übte auf ihre Köchin einen harten Druck aus und hatte namentlich den Fehler, daß sie für das zarte Verhältniß derselben sich gar nicht begeistern wollte. Sie sah es nicht gern, wenn der Unteroffizier in die Küche kam, und nur einen Sonntag um den andern erhielt Auguste Erlaubniß zum Ausgehen. Keller und Speisekammer hütete die geizige Frau wie ein Cerberus, während es dem Professor gar nicht einfiel, seine Cigarren zu verschließen. Es war ihrem Herzen in

den letzten Tagen eine Befriedigung gewesen, den Geliebten für die langen Entbehrungen entschädigen zu können.

Hatte aber Jemand Ursache, die Rückkehr der Frau Professorin noch nicht so bald zu wünschen, so war es ihr Gatte. Das Pantoffelregiment, welches diese über ihn ausübte, war ihm oft recht unbequem und doch befaß er weder Kraft noch Muth, sich zu befreien. Er war eben einer jener Stubengelehrten, die vor lauter Wissenschaft und Studium gar nicht zu sich selber kommen. Auf Schritt und Tritt beobachtete und bearzwöhnte die Frau Professorin ihren Gatten und behofmeisterte ihn wie einen Knaben. Ihre größte Schwäche war ihre Eifersucht, und diese war bei den gesehten Jahren des Professors und bei seiner angeborenen Blödigkeit dem schönen Geschlechte gegenüber eine vollständig grundlose und lächerliche. Obschon er bescheidenen, geselligen Freuden nicht abhold war, so wagte er doch aus Respekt vor der Souveränität seiner Frau Gemahlin nur selten Theil daran zu nehmen und hocte die meiste Zeit in seiner Studirstube über seinen Büchern. Es war ihm nicht zu verargen, daß er jetzt, während er selbst das häusliche Interregnum führte, freier athmete und sich freier bewegte. Fast allabendlich gab er sich einer unschuldigen Zerstreuung hin; er besuchte ein Concert, das Theater, oder ging zu Kranzler, Spargnapani oder zu Kuhn auf dem Werder'schen Markt. Wie herrlich schmeckten ihm die verbotenen Früchte, mit welchem Behagen genoß er seine Freiheit! Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und die Gattin schreitet schnell! Aber noch einmal, bevor ihn wieder die enge Studirstube umschloß und er nur an der Seite seiner Gattin frische Luft schöpfen durfte, wollte er seine Freiheit genießen. Noch hatte er bis zur Ankunft des letzten Zuges einige Stunden, genug Zeit, um sich bei Kuhn nochmals des Genusses des herrlichen 57er hinzugeben. Dieser Gedanke belebte ihn. Schnell zog er seinen neuen blauen Ueberzieher an, wie sie vor einigen Jahren in Berlin allgemein Mode waren, setzte den Hut auf den Kopf und verließ das Haus.

An der Hausthür reichte ihm der Briefträger einen Brief, welchen der Professor erbrach, da er die Handschrift seines einzigen Sohnes Karl erkannte, der in Leipzig studirte. Er warf das Couvert zu Boden und überflog folgende wenige Zeilen:

„Mein lieber Vater! Alles ist bestens besorgt. Du wirst die gewünschte Maschine bereits morgen Abend erhalten. Auf mein strengste Verschwiegenheit kannst Du rechnen; ich weiß, daß der Mutter alles geheim bleiben muß, da sie Dir sonst gewiß das Vergnügen nicht gönnen würde. R. läßt grüßen.“

Dein treuer Sohn Karl.“
(Fortsetzung folgt.)

Aus einer andern Welt.

Von Emil D. . .

„Während der Saison, es war eigentlich im Frühjahr des Jahres 1839,“ so erzählte mir im Sommer 1840 in Baden-Baden der berühmte Componist L., als

wir auf einem Spaziergang an der reizend gelegenen Villa Biadort-Garcia vorüberkamen, „war im Hotel Sablance zu London ein außerordentlich reges Leben. Der Wirth kam, ging und lief, wie von Sinnen; auf keine Frage gab er Antwort, und blieb wohl hundertmal in einem Tage vor einem mit Nummer 21 bezeichneten Zimmer stehen.“

Eines Tages fand ich ihn in dem einsamen Corridor knien. Er war so in Gedanken vertieft, daß er mich nicht kommen hörte. Vertraulich klopfte ich ihm auf die Schulter — erschrocken fuhr er in die Höhe und sah mich mit starren wilden Blicken an.

„Mein armer Amphitriton“, sagte ich lachend zu ihm, „beruhigen Sie sich, ich wollte Ihnen kein Leid zufügen; unsre Gastronomen würden mirs wahrlich schlecht zu Danke wissen würde ich die Welt eines so hochachtbaren Koches, wie Sie sind, berauben.“

„O, verzeihen Sie, mein Herr“, erwiderte der Wirth mit leiser und bebender Stimme, „ich — war so — wie soll ich sagen? — verwirrt.“

„Aber was machen Sie hier? Welches geheimnißvolle Wesen bewohnt denn dieses Zimmer?“

„O stille, stille!“ rief er, den Finger auf den Mund legend, über ernste Dinge soll man nicht scherzen; — so oft ich mich auch von dieser Thüre entferne, immer und immer zieht mich ein unwiderstehliches Etwas dahin.“

„Aber was ist denn so Interessantes für Sie in diesem Zimmer?“

Der Wirth näherte sich meinem Ohre und flüsterte mir zu: „Es ist eine wieder lebendig gewordene Todte!“

„Von Ihrer Bekanntschaft doch nicht?“

„Ja.“

„Jung?“

„Ja.“

„Und — na, was wollt' ich denn fragen? — Und schön?“

„Schön!“ —

„Aber, mein lieber Herr Wirth“, erwiderte ich, „da haben Sie sehr Unrecht, sich so zu fürchten. Sie sind ein Franzose, und ein schönes Weib jagt Ihnen Furcht ein? Ihr Naturell scheint sich hier unter der nebligten Sonne Englands bedeutend verändert zu haben.“

„Wenn Sie Alles wüßten, Herr L., würden Sie mich gewiß entschuldigen.“

„Gut, sprechen Sie, wir Beide zusammen werden vielleicht nicht so furchtsam sein.“

„Vor einigen Jahren,“ begann der Wirth, „war ich in Manchester etablirt, und seit kurzer Zeit verheirathet. Doch bald sollte eine schreckliche Unruhe mein Glück trüben. Ich war argwöhnisch, eifersüchtig, und wissen Sie warum? Jeden Sonntag entfernte sich meine Frau und ging — der Himmel weiß wohin. Nun hatte ich einen Diener im Hause, welcher mich aufhete; ich verlegte mich auf Rundschaft, und denken Sie sich, ich erfuhr, daß sie jeden Sonntag — ein Kind besuche!“

(Fortsetzung folgt.)

